

II.C.27

Problemfelder der Moral

Abgestempelt zum Außenseiter? – Resozialisierung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Marion Schadek-Bätz



© Alex Potemkin/Getty Images

„Lebenslänglich“ ist die höchste Strafe, die in Deutschland verhängen kann. Doch wie gelingt der Weg zurück in die Gesellschaft? Der als Fernsehkommissar Kowalski aus der Serie „SOKO Leipzig“ bekannte Schauspieler Steffen Schroeder sucht in seinem Buch „Was alles in einem Menschen sein kann“ Antworten. Anhand von Textauszügen setzen sich die Lernenden mit Möglichkeiten ehrenamtlichen Engagements auseinander. In Gruppen erarbeiten sie Vorschläge für Verbesserungen im Strafvollzug. Im Rollenspiel übernehmen die Perspektivwechsel und schärfen ihre Urteilskompetenz.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe: 10/11

Dauer: 2 Unterrichtsstunden + 1 Stunde Lernerfolgskontrolle

Kompetenzen: Die Begriffe „Philosophie“, „Ethik“ und „Moral“ voneinander abgrenzen; philosophische, strafrechtliche und alltägliche Fragen unterscheiden; ethische Grundsätze, auf denen unser Rechtswesen beruht, benennen und erläutern; die Tragfähigkeit unterschiedlicher ethischer Ansätze beurteilen; die Bedeutsamkeit und die Orientierungsfunktion philosophischer Fragen begründen

Thematische Bereiche: Strafe, Straftat, Strafmaß, Resozialisierung, Ehrenamt, ehrenamtliche Vollzugshelfer, Recht, Gerechtigkeit

Medien: Texte, Bilder

Methoden: Rollenspiel, Flyer erstellen, Comic zeichnen, Plakate gestalten

Auf einen Blick

Stunde 1

„Mörder ist, wer ...“ – Was unterscheidet Mord von anderen Tötungsdelikten?

- M 1** **„Mörder ist, wer ...“ – Textauszüge zur Gesetzgebung von 1700 v. Chr. bis heute** / Laut § 211 Strafgesetzbuch (StGB) unterscheidet sich Mord durch „Vorsatz“, aber auch „Heimtücke“ von anderen Tötungsdelikten. Wie lassen sich „niedrige Beweggründe“ nachweisen? Die Lernenden vergleichen antiken Grundpositionen, die sich in der Gesetzgebung Hammurabis, Solons und des StGB im Umgang mit dem Tatbestand Mord widerspiegeln.
- M 2** **„So einen sollte man doch ...!“ – Hinter jeder Tat steht ein Mensch** / Die Lernenden befassen sich mit Zielsetzungen des modernen Strafvollzugs und entwickeln Vorschläge für dessen Reform.
- M 3** **Gibt es ein Recht auf eine zweite Chance?** ausgehend von Steffen Schroeders Bericht über seine erste Begegnung mit Micha diskutieren die Lernenden, ob und wenn ja warum jeder Mensch eine zweite Chance verdient hat.

Stunde 2

„Bin ich meines Bruders Hüter?“ – Wieso Verantwortung übernehmen?

- M 4** **„Bin ich meines Bruders Hüter?“ – Wieso Verantwortung übernehmen? /** Immer wieder immer fragt Steffen sich über seine eigenen Motive. Micha hingegen weigert sich, sich seiner Vergangenheit zu stellen. Er sieht sich vor allem als Opfer des Systems. Er fühlt sich von der Gesellschaft abgelehnt, die er in Teilen dafür verantwortlich macht, was aus ihm geworden ist. Wie gehen die beiden mit Verantwortung um?
- M 5** **Haben wir nicht alle unser Päckchen zu tragen?** / Wie hat sich Michas Perspektive auf sein Leben und seine Tat im Laufe der Beziehung zu Steffen verändert? In Partnerarbeit führen die Lernenden einen sokratischen Dialog über Dinge, für die wir als Teil der Gesellschaft Verantwortung übernehmen.
- Vorzubereiten:** Sie bereiten die Sprechblase in vergrößerter Kopie auf Folie, einen Overhead-Projektor oder Beamer.

Stunde 3

„Wer nicht hören will, muss fühlen!“ – Wozu Strafe?

- M 6** **„Wer nicht hören will, muss fühlen!“ – Wozu Strafe?** / Gehört es zu den Strafzwecken, Rachegefühle zu befriedigen? Die Lernenden befassen sich mit Auszügen aus dem Strafgesetzbuch, das den Justizvollzug regelt und lernen unterschiedliche Perspektiven auf den Strafvollzug kennen.

M 2

„So einen sollte man doch ...!“ – Hinter jeder Tat steht ein Mensch

Während der Haft soll der Gefangene befähigt werden, nach seiner Freilassung ein Leben ohne Straftaten, in sozialer Verantwortung zu führen. Das ist das sogenannte Vollzugsziel. Die Realität in deutschen Gefängnissen sieht anders aus.

Aufgaben

1. Legen Sie unter Bezugnahme auf den nachfolgenden Text begründet dar, ob Ergebnisse dem oben formulierten Vollzugsziel der Haft gerecht werden.
2. Erarbeiten Sie in Partnerarbeit Vorschläge für eine Reform des Strafvollzugs. Beziehen Sie sich dabei auch auf Ihre vorherigen Überlegungen zu ethischen Grundpositionen.
3. Zusatzaufgabe für schnelle Philosophen: Bewerten Sie, inwieweit Platons Höhle-Gleichnis auf die Situation von Strafgefangenen übertragen lässt.

Autor Steffen Schroeder liest in Buchhandlungen und Justizvollzugsanstalten, auf Veranstaltungen von Opferverbänden, an Schulen und Universitäten. „Mit Jura-Studenten diskutiere ich häufig über den Mordparagrafen, der unter Juristen schon stritten ist“, berichtet er. „Die Grenzen zwischen Totschlag und Mord sind oft fließend, haben aber in der Verurteilung weitreichende Konsequenzen, da bei einem Mord eine lebenslange Haftstrafe zwingend vorgeschrieben ist und eine vorzeitige Freilassung nach 15 Jahren eher die Ausnahme bildet. Durchschnittlich sitzen die Häftlinge circa 20 Jahre ein, manche bedeutend länger.“

Übrigens: Rund 80 Prozent der Häftlinge in Deutschland sitzen nach Recherchen des Autors wegen Gewaltdelikten ein. Ein Großteil von ihnen stelle keine unmittelbare Gefahr für unsere Gesellschaft dar und geben an, die „richtig schlimmen Dinge“ erst im Knast gelernt zu haben.



© Foto: Weißer Ring

Textauszüge aus: Schroeder, Steffen: „Was alles in einem Menschen sein kann.“ Begegnung mit einem Mörder. Rowohlt Verlag, Berlin 2017.



Aufgaben verboten – Nächstenliebe bis zur Erschöpfung?

Stunde 4

- M 7** **Aufgaben verboten – Nächstenliebe bis zur Erschöpfung?** / Erwartungen von Strafgefangenen an ihre Kontaktpersonen stellen für diese oft eine Herausforderung dar. Sie fühlen sich nicht selten vereinnahmt. Die Lernenden reflektieren das Spannungsfeld zwischen Helfersyndrom und Solidaritätsprinzip. Ein Textauszug legt Steffen Schroeders Motive für sein ehrenamtliches Engagement dar.
- M 8** **Das irrende Gewissen – „Die Protokollantin“ (ZDF)** / „Die Protokollantin“ führt in der gleichnamigen ZDF-Serie Verbrecher, die ungeschoren davongekommen sind, ihrer vermeintlich gerechten Strafe zu, bis ihr Zweifel kommen. Können wir Verbrechen wirklich abschließend beurteilen? Oder ist Bescheidenheit gefordert?

Erwartungen und Erwartungserwartungen

Stunde 5

- M 9** **„Der denkt jetzt bestimmt, ich denke ...“ – Erwartungen und Erwartungserwartungen** / Damit die Begegnungen zwischen Häftlingen und Ehrenamtlichen gelingt, ist es notwendig, eine gemeinsame Ebene zu finden. Erwartungen und Vorstellungen von Erwartungen des Gegenübers („Erwartungenserwartungen“) miteinander in Einklang zu bringen. Ein Textauszug zeigt, wie Micha und Steffen Schroeder im Gespräch die Balance zu finden versuchen.

Ein eigener Staat hinter Gittern – Wie sind Gefängnisse organisiert?

Stunde 6

- M 10** **„Ein eigener Staat hinter Gittern?“ – Mikrokosmos Gefängnis** / Im Gefängnis gelten eigene Regeln. Überlastung oder Bequemlichkeit wird es der jeweils tonangebenden Gruppe überlassen, die Verhältnisse zu regeln. Erpressung, Folter oder Vergewaltigungen unter den Häftlingen werden in Kauf genommen. Micha beschreibt die Knasthierarchie am Beispiel der „Diebe im Gesetz“. Die Lernenden reflektieren die Folgen ihres „Heimes hinter Gittern“.

Das Recht zu hoffen

Stunde 7

- M 11** **Recht zu hoffen** / Ausgehend von einem Textauszug des Philosophen Axel Schlotter sollen die Lernenden arbeitsteilig Texte, Plakate, Flyer und Comics zu Ursprung und Funktion von Hoffnung. Die Stunde kann den Auftakt zu einer Projektwoche bilden, in der mit externen Partnern aus Prävention, Opfer- und Straffälligen-Hilfe zusammengearbeitet wird.

Vorbereiten: Für Flyer oder Comic benötigen die Lernenden DIN-A4-Blätter, Plakate oder Stifte.

Lernerfolgskontrolle

Stunde 8

- M 12** **Klausurvorschlag** / Mithilfe der Klausur kann der Lernstand der Schülerinnen und Schüler abschließend geprüft werden.

Gibt es ein Recht auf eine zweite Chance?

M 3

„Es gibt keine zweite Chance für einen ersten Eindruck“, lautet ein Sprichwort. Doch wie viel geben wir in Begegnungen über uns preis? Wie ehrlich wollen wir anderen gegenüber sein? Was können wir anderen zumuten? Und was behalten wir im Gespräch besser für uns?

Aufgaben

1. Erstellen Sie ein Profil des Strafgefangenen Micha, so wie er sich Ihnen in den nachfolgenden Textauszügen aus Steffen Schroeders Buch „Was alles in einem Menschen sein kann“ präsentiert.
2. Stellen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum vor.
3. Diskutieren Sie, ob Micha Ihrer Meinung nach eine „zweite Chance“ bekommen sollte. Worin könnte diese bestehen?

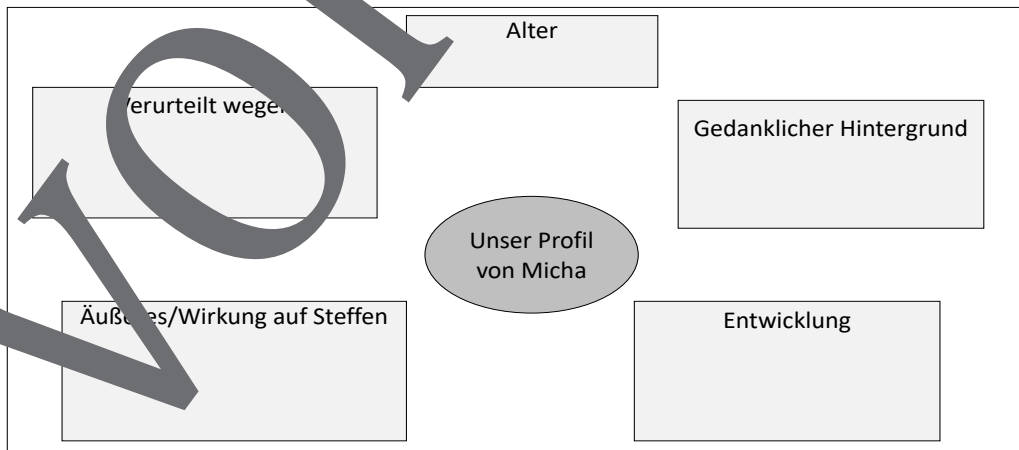


Steffen lernt Micha kennen

- Ich bin etwas aufgeregt. Schließlich lerne ich heute den Häftling kennen, den ich zukünftig als ehrenamtlicher Vollzugsbeamter betreuen soll, falls wir „miteinander klarkommen“. Bisher weiß ich nicht viel über ihn. Er ist in meinem Alter, rechtsextremer Hintergrund, Drogenkarriere, inzwischen auf Methadon, niedriger IQ, hieß es. Und er ist zu lebenslanger Freiheitsstrafe verurteilt worden, wegen eines Mordes. Lebenslänglich, das heißt in seinem Fall. Er sitzt schon mit vierzehn Jahren und wird wohl auch noch ein paar Jahre sitzen. (S. 8)
- Dort, beim Pförtner, sitzt ein Mann, der sich nun erhebt. Offensichtlich hat er schon auf uns gewartet. Unsicher lächelnd steht er vor mir. Wir werden einander vorgestellt, gibt uns die Hand. Frau Müller [die Sozialarbeiterin] fragt höflich, ob sie sich noch zu uns setzen soll, was wir beide spontan ablehnen. „Nicht nötig“, sagen wir beinahe gleichzeitig.
- Micha sitzt mir nun gegenüber, wir sehen uns schüchtern an. Sein Äußeres hat etwas Furcht-einflößendes. Stämmige Figur, die Arme großflächig tätowiert, ebenso der Nacken. In seinem T-Shirt-Ausschnitt sind weitere Tattoos zu sehen, auf den Handgelenken stehen die Worte „Skin“ und „Hass“, in Großbuchstaben. Selbst auf der Stirnhaut schimmert ein großes, flammenartiges Tattoo unter den kurzen dünnen Haaren. Doch am meisten gefallen mir seine Augen auf: die Pupillen nur stecknadelgroß, starrer Blick. (S. 10)

Text: Schroeder, Steffen: „Was alles in einem Menschen sein kann“. Begegnung mit einem Mörder. Rowohlt Verlag, Berlin 2017.

Unser Profil von Micha



M 8

Das irrende Gewissen – „Die Protokollantin“ (ZDF)



Aufgaben

1. Grenzen Sie die Begriffe „Gerechtigkeit“, „Gewissen“, „Moral“ und „Ethik“ voneinander.
2. Kommentieren Sie Freyas Aussage in Hinblick auf ausgleichende Gerechtigkeit: „Aber es kommt niemand. [...] Und das ändert alles.“

Freya Becker kämpft für Gerechtigkeit

In der ZDF-Reihe „Die Protokollantin“ erstellt Freya Becker, gespielt von Iris Berben, seit vielen Jahren bei der Berliner Mordkommission Vernehmungsprotokolle. Die Stimmen unzähliger Täter und Opfer verfolgen sie bis in den Schlaf. Um den Schlaf bringt sie auch der Gedanke an ihre Tochter, die vor zwölf Jahren verschwand und vermutlich einem Gewaltverbrechen



© Foto: ZDF

zum Opfer fiel. Der mutmaßliche Auftraggeber sitzt wegen einer anderen Straftat im Gefängnis und schweigt. Freyas stummes Ringen um Klarheit bleibt ihrer Umgebung zunächst ebenso verborgen wie ihr Entschluss, Verdächtige, von deren Schuld sie überzeugt ist, im Falle eines Freispruchs ihrer gerechten Strafe zuzuführen, sie, wenn es gar nicht anders geht, zu töten. Sie folgt dabei einzig ihrem Gewissen und dem Streben nach Gerechtigkeit. Gerechtigkeit hat was mit Glück zu tun, aber nicht mit Recht. Und die, die kein Glück haben, müssen sich eben fügen. Oder sie warten – auf die ausgleichende Gerechtigkeit, die eines Tages kommen wird. Aber es kommt niemand. Das sollte man wissen. Und das ändert alles.“

Als in einem Fall neue Beweise auftauchen, fragt Freya sich erstmals, ob sie den Richtigen bestraft hat. Auch im Zusammenhang mit dem Verschwinden ihrer Tochter erscheint ihr plötzlich einiges in einem anderen Licht.

Autor:

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de